

kennung, die Liebe und Dankbarkeit ihrer Männer und Kinder besitzt.

v. Welck: Ich stimme den letzten Worten vollkommen bei, muß aber darauf aufmerksam machen, daß es nicht bloß auf das Verhalten und die Leistung der Hausfrauen ankommt, sondern namentlich auf die Heranziehung und Heranbildung der weiblichen Jugend, und daß hauptsächlich die Erziehung und die Vorbildung, um künftig tüchtige Hausfrauen werden zu können, ein Hauptgegenstand des Vereins sein soll. Ich glaube, daß auch der geehrte Redner, der eben zu der Erwiderung des letzten Sprechers Veranlassung gab, dies auch hauptsächlich mit im Auge gehabt hat. Und ich muß ihm darin ganz beistimmen, daß, sowie leider jetzt bei dem männlichen Geschlechte, ebenso auch bei dem weiblichen, der Luxus und die Sucht nach Vergnügungen weit mehr überhand genommen hat, als früher, und daß bei sehr vielen Mädchen die hauptsächlichste Thätigkeit nur darin besteht, am eignen Puz und Staat zu arbeiten, was doch unmöglich der Hauptzweck der weiblichen Erziehung sein kann. Die Bezugnahme, die von einem hochgestellten Sprecher auf einen wahrscheinlich zu erwartenden Beschluß in der andern Kammer vernommen worden ist, kann allerdings wohl a priori nicht von so entscheidendem Einflusse auf unsere Abstimmung sein. Es hat mir der Beschluß, der in Bezug auf die Diaconissenanstalt in jenem Saale gefaßt worden ist, sehr leid gethan, und wenn für das jetzt fragliche Institut die Unterstützung hier ausgesprochen würde, so würde es mir eben so leid thun, wenn nicht ein gleicher Beschluß auch in der zweiten Kammer zu erlangen wäre. Ich muß ferner noch bemerken, daß die Unterstützung von 500 Thaler allerdings eine sehr mäßige ist und man sie wohl vielleicht um deswillen nicht bewilligen könnte, weil man sich sagen müßte, daß mit einer so geringen Summe wohl kein großer Nutzen gestiftet werden könnte. Allein ich glaube, die Sache hat noch eine andere Seite, eine moralische; ich glaube, man muß auch den moralischen Eindruck im Auge behalten, den es auf die Unternehmer einer solchen Anstalt macht, wenn sie überhaupt sehen, daß der Staat durch irgend welche Bewilligung einer Summe, sei sie auch noch so klein, ihnen wenigstens ein Zeichen giebt, daß ihre gemeinnützigen Bestrebungen anerkannt werden; denn es ist gewiß keine Kleinigkeit, der sich die Unternehmer dieses Instituts unterziehen, sie opfern einen großen Theil ihrer Zeit und ihres ganzen Lebens, und sie werden gewiß eine Entschädigung und eine Belohnung für diese Opfer schon darin finden, wenn sie sehen, daß ihre Bestrebungen anerkannt werden und auch der Staat einen Beweis dieser Anerkennung giebt, und ein solcher ist ihnen gewiß auch von Herzen zu gönnen.

v. Egidy: Sollte ich wirklich in den Andeutungen, die ich vorhin zu Motivirung meiner Abstimmung erwähnte, Veranlassung zu der Replik des geehrten Abg. v. Nostitz-Wallwitz, die, wie ich glaube, auch auf mich gehen mochte, gegeben haben, so erkläre ich, daß es mir leid thut, diese Galanterie provocirt zu haben. Meine Absicht ist es nicht gewesen,

der gewiß sehr achtbaren Frauenwelt, die Herr v. Nostitz vertheidigen zu müssen glaubte, zu nahe zu treten. Nichtsdestoweniger muß ich aber dabei stehen bleiben, daß, wenn ich auch gern rühme, wie ein großer, vielleicht der bei weitem größere Theil unserer Hausfrauen seine Pflicht geschickt und redlich erfüllt, daß, sage ich, nichtsdestoweniger ein anderer Theil ihrem Berufe nicht genügt und zu genügen versteht, wenigstens nicht in der Maasse, wie wir von dem Gesichtspunkte aus, den ich vorhin berührte, wohl wünschen müssen. Nächstdem mache ich zu meiner Rechtfertigung nur noch darauf aufmerksam, daß das Ziel des Vereins zum Frauenschutz vorzugsweise dahin geht, verwaiste Kinder zweckmäßig zu erziehen und ihrem künftigen Berufe entgegenzuführen. Verwaiste Kinder sind freilich in der so traurigen Lage, gar keine Mutter zu haben, die ihre segnenden Hände über ihre Erziehung und Bildung ausbreiten kann, und diese verwaisten Kinder sind vorzugsweise ihrem eigenen Schicksale und den gefährlichen Chancen einer unsundirten Character- und Tüchtigkeitsentwicklung preisgegeben. Vorzugsweise schwebte mir dies vor Augen, als ich sagte, es sei ein Verein in seinem Wirken zu unterstützen, dessen hauptsächlichster Zweck auf Heranbildung berufstüchtiger und würdiger Mütter und Hausfrauen hinausgehe.

Graf zu Solms-Wildenfels: Ich bin vollkommen überzeugt von dem, was ein hoher Herr vor mir gesagt hat, daß man außerordentlich vorsichtig mit Beschwerden auf den Staat sein müsse. Ich glaube auch, daß es in vorliegendem Falle deshalb nicht rechtlich begründet ist, eine Unterstützung vom Staate zu verlangen, weil es sich eigentlich nur um eine Localanstalt handelt. Demungeachtet aber ist mir der Punkt sehr wichtig, den ein Redner vor mir berührt hat, daß man durch die Bewilligung die Bemühungen derer unterstützen solle, die sich so werththätig für ein anerkannt gutes Institut bewiesen haben. Ich glaube, daß, wenn wir jetzt bewilligen, dies nur eine Ausnahme von der Regel sein kann, die wir uns aber wohl deshalb erlauben könnten, weil das hier fragliche Unternehmen allen Dank verdient, und weil *minima non curat praetor*.

v. Schönberg-Bibran: Ich trage auf den Schluß der Debatte an.

Präsident v. Schönfels: Es ist auf Schluß der Debatte angetragen worden, und ich habe zu erwarten, ob fünf Mitglieder, die noch nicht gesprochen haben, sich dieses Antrags annehmen wollen? — Wird zahlreich unterstützt.

Präsident v. Schönfels: Es würde nun über den Schluß der Debatte zu sprechen sein, insofern Jemand Neigung dazu verspürt. — Es scheint nicht der Fall zu sein, und ich frage: ob die Kammer den Schluß der Debatte aussprechen wolle? — Einstimmig Ja.

Präsident v. Schönfels: Der Herr Referent würde nun noch das Schlußwort haben.